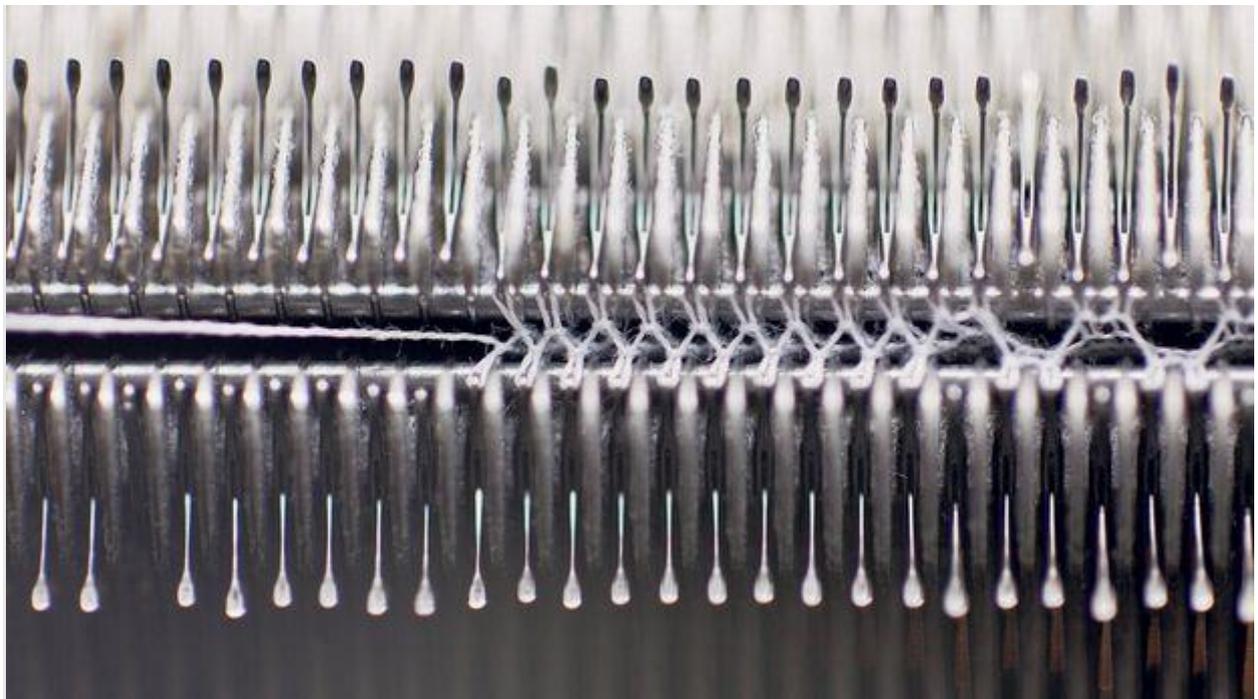


Optimismus an der Branchenmesse

Textilmaschinenbauer in der Talsohle

Die Schweizer Garn- und Webmaschinenhersteller leiden nicht nur unter dem starken Franken, sondern vor allem unter den Schwankungen der Weltkonjunktur. Nun glaubt man sich in der Talsohle und hofft wieder auf bessere Zeiten.

- von **Christoph G. Schmutz, Mailand**
- 20.11.2015, 05:30 Uhr



Schweizer Textilmaschinen sind hochwertig und verfügen über ausgeklügelte Mechanismen. (Bild: Gaëtan Bally / Keystone)

Auf die Minute um 11 Uhr 30 bricht der Lärm los. Die Menschen drängen sich zwischen riesigen Maschinen und beobachten, wie diese mit ohrenbetäubendem Krach Garn zu Teppichen, Frottierwäsche und einfachen Stoffen weben. Man wähnt sich in einer Textilfabrik. Doch die Ausrüstung lärmt und rumpelt in Mailand an der Internationalen Textilmaschinenausstellung (ITMA), dem alle vier Jahre stattfindenden Stelldichein der Branche. Die Aussteller haben keinen Aufwand gescheut, um sich im besten Lichte zu präsentieren. Wer etwas auf sich hält, serviert an seinem Stand mindestens Kaffee, viele haben lärmgeschützte Sitzungszimmer eingerichtet, einige haben gar ein zweites Stockwerk. Es ist klar: Hier will man Geschäfte machen, Krisenstimmung ist dagegen weniger auszumachen.

Franken macht keine Freude

Auch die vom starken Franken gebeutelten Schweizer Hersteller zeigen sich in Mailand guten Mutes. Man habe sich einigermaßen anständig aus der Affäre gezogen, meint Ernesto Maurer, Chef des zum Schweizer-Konzern gehörenden Unternehmens SSM Textilmaschinen. Seine Firma stellt unter anderem Anlagen her, die Garn auf Spulen wickeln und dieses damit transportfähig machen. Maurer ist gleichzeitig auch Präsident der Fachgruppe Textilmaschinen von Swissmem, die an der ITMA das 75-Jahr-Jubiläum feiert. Sie vereint etwas mehr als die Hälfte der insgesamt über 60 Schweizer Firmen, die in Mailand ausgestellt haben. Von den Schweizer Unternehmen sei ob des starken Frankens niemand in extreme Schieflage geraten, sagt Maurer stolz.

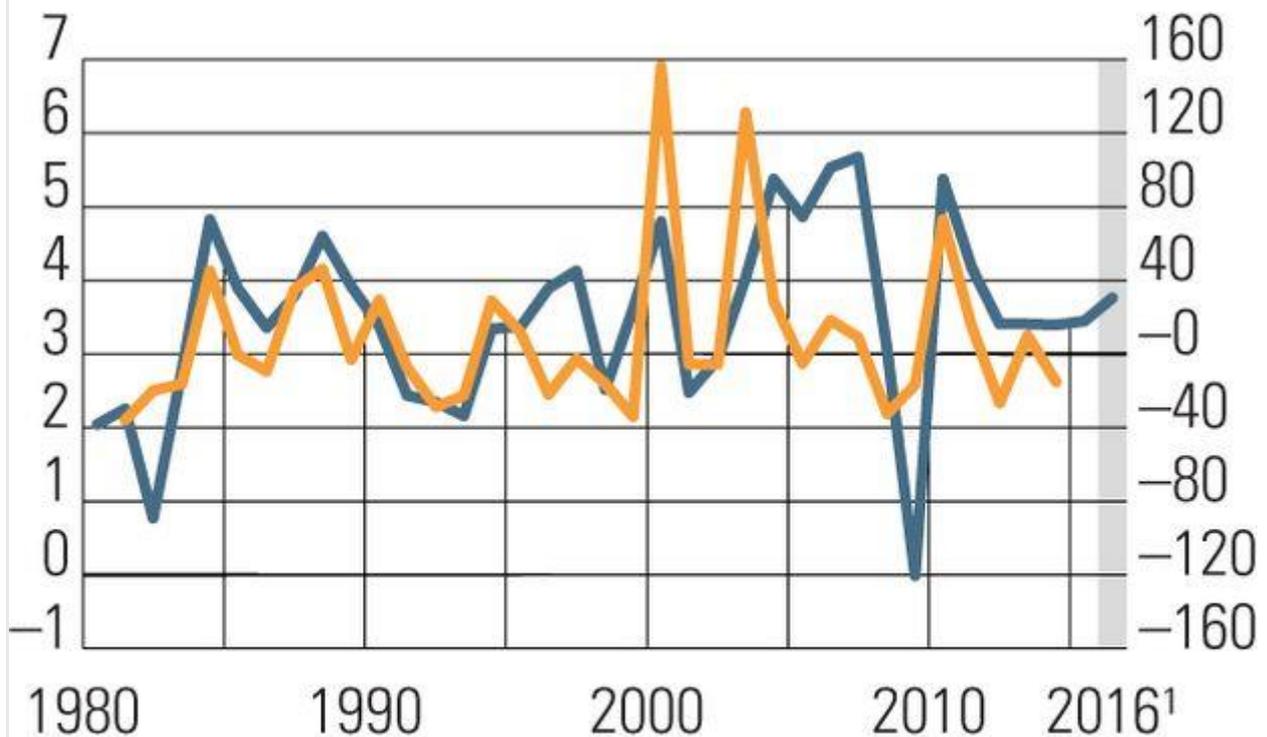
Die Währung hat aber trotzdem ihre Spuren hinterlassen. Wie der Spinnmaschinenkonzern Rieter ([NZZ 20. 10. 15](#)) fokussieren sich mittlerweile die meisten Hersteller in der Schweiz auf die Montage. Vorleistungen bezieht man aus eigenen und fremden Werken, die möglichst entsprechend den Umsätzen in den verschiedenen Währungsräumen angesiedelt sind. Das ist gut für die Firmen, die damit eben eine extreme Schieflage vermeiden, aber schlecht für den Werkplatz Schweiz, der Arbeitsplätze verliert. Es gibt allerdings weiterhin auch Ausnahmen wie den Stickereimaschinenhersteller Lässer aus Diepoldsau, der noch immer praktisch ausschliesslich in der Schweiz fertigt.

Doch der starke Franken ist nicht die einzige Herausforderung für die Schweizer Textilmaschinenindustrie. Das grösste Problem der Branche – nicht nur in der Schweiz – sind die Schwankungen der Weltwirtschaft. Diese korrelieren nämlich stark mit der Nachfrage nach Textilmaschinen (vgl. Grafik). Maurer sieht die Industrie heute in der Talsohle dieses Zyklus. Es frage sich nur, wie breit das Tal sei, sagt er und lacht.

Hoffen auf den nächsten Aufschwung

- Globales reales Bruttoinlandprodukt
- Lieferungen von Kurzstapel-Spinnmaschinen, rechte Skala

Jeweils Veränderungen gegenüber Vorjahr, in %



QUELLE: ITMF

¹ Schätzung.

NZZ-Infografik/tcf.

Auch bei Rieter gibt man sich zumindest verhalten optimistisch. In der Türkei sei nach den Wahlen wieder mit etwas mehr Stabilität zu rechnen, und die indischen Kunden verhielten sich etwas weniger zurückhaltend als auch schon. Beim Konzern in Winterthur arbeitet man daran, die Gewinnschwelle weiter zu senken. Derzeit gerät Rieter mit dem Neumaschinengeschäft in die Verlustzahlen, wenn der entsprechende Umsatz unter 600 Mio. Fr. fällt. [Noch 2014 lag dieser Wert bei 850 Mio. Fr.](#), und er soll laut Rieter-Chef Norbert Klapper weiter sinken. Damit will der Konzern sich für die Täler des Zyklus rüsten, um diese einigermaßen unversehrt durchschreiten zu können.

Langfristige Aussicht ist gut

Auch wenn die kurzfristigen Aussichten nicht allzu rosig sein mögen, so sind die längerfristigen Perspektiven der Branche verheissungsvoll. Neben dem Wirtschaftswachstum tragen auch die Zunahme der Weltbevölkerung und die aufstrebende Mittelschicht in den Schwellenländern zur Nachfrage nach Textilien bei. Der internationale Verband der Textilmaschinenhersteller (ITMF) schätzt, dass der Verbrauch von Textilfasern von knapp 90 Mio. t im Jahr 2014 auf rund 103 Mio. t 2020 steigen wird. Insbesondere in China und Indien soll der Verbrauch auch pro Kopf deutlich zunehmen und 2030 rund 23 kg (China) und 9 kg (Indien) gegenüber heute 14 kg und 6 kg erreichen. Trotz diesem Wachstum wird Baumwolle anteilmässig immer weniger wichtig. Denn der weltweite Konsum hat sich um die 20 Mio. t eingependelt, das Wachstum findet also bei den Kunstfasern statt. Über die Hälfte aller Textilfasern (58%) wird in Kleidungsstücke verarbeitet, Heimtextilien machen einen Viertel aus und der Rest wird unter anderem für technische Textilien gebraucht.

Die Textilmaschinenindustrie weist – einzelnen Transaktionen zum Trotz – weiterhin eine vergleichsweise geringe Konzentration auf. In Mailand stellten insgesamt 1600 Firmen aus. Die drei weltweit grössten Konzerne in den Bereichen Spinn- und Webmaschinen erwirtschafteten alle einen Umsatz von rund 1,1 Mrd. Fr. Dazu gehören die 2012 von OC Oerlikon an die [private chinesische Jinsheng-Gruppe verkaufte Firma Saurer](#) mit Marken wie Schlafhorst, Zinser und Allma, der Rieter-Konzern und die Gruppe OC Oerlikon mit den bei ihr verbliebenen Maschinen zur Herstellung künstlicher Garne (vgl. Tabelle). Der Schwerpunkt der Schweizer Anbieter liegt generell im Bereich der Garnproduktion. Rieter weist den eigenen Marktanteil bei den Spinnereisystemen für 2014 mit 30% von 3,8 Mrd. Fr. aus. Während die europäischen Firmen umsatzmässig noch immer führend sind, verkaufen die chinesischen Hersteller mittlerweile mehr Maschinen. Führend im Reich der Mitte ist die zur staatlichen China Hi-Tech Group Corporation (CHTGC) gehörende Firma Jingwei (vgl. Tabelle). Sie bietet auch Webmaschinen an, wie hierzulande etwa die Firma Stäubli. In diesem Bereich gehören ferner der belgische Konzern Picanol und die italienische Firma Itema zu den grössten Anbietern. Itema umfasst auch ehemalige Textilgeschäfte von Sulzer.

Textilmaschinenhersteller in Zahlen

Geldwerte in Mio. Fr., ¹ 2014	Rieter	± %	Oerlikon	± %	Jingwei	± %	LMW ²	± %	Schweiter	± %
Umsatz	1 153	11	3 215	16	1 482	-5	378	6	766	12
– davon Textilmaschinengeschäft	1 153	11	1 073	-5	559	-23	338	5	88	19
Betriebsergebnis Ebit	85	41	360	0	387	0	32	25	58	26
Ebit-Marge (%)	7	–	11	–	26	–	9	–	8	–
Konzernergebnis	53	34	198	0	81	-9	33	16	46	51
Cashflow aus Geschäftstätigkeit	90	-17	231	-32	-475	–	32	-5	44	12
Rendite invest. Kapital (Roic, %)	11	–	12	–	22	–	17	–	7	–
Eigenkapitalquote	36	–	44	–	26	–	57	–	72	–
Personalbestand	5 004	4	15 656	24	11 987	-4	3 333	-5	2 764	19
KGV 2015 (Fr.)	14	-42	17	-1	9	66	20	9	25	-24
Börsenkapitalisierung	773	-21	4 183	-4	1 726	80	670	26	1 126	15
Sitz	Winterthur Schweiz		Pfäffikon Schweiz		Peking China		Coimbatore Indien		Horgen Schweiz	
Grösster Aktionär	Peter Spuhler (19%)		Viktor Vekselberg (43%)		Volksrepublik China (34%)		Lakshmi Cargo (9%), Life Ins. Corp of India (9%)		Familie Frey (25%)	

¹ Umrechnung in Fr. mit dem Jahresdurchschnittskurs, prozentuale Veränderungen beziehen sich auf die Veränderung in der jeweiligen Berichtswährung. ² Geschäftsjahr per 31. März. QUELLE: BLOOMBERG, GESCHÄFTSBERICHTE

Überkapazitäten in China

Obwohl China weiterhin der mit Abstand grösste Kunde der Textilmaschinenindustrie ist, sind die chinesischen Hersteller unter Druck geraten. Ihre einfacheren Maschinen stossen gerade auch im heimischen Markt auf weniger Anklang. Laut dem ITMF machte der weltweite Anteil der qualitativ hochwertigen Systeme an den Auslieferungen 2014 bereits 60% aus, nach erst 30% im Jahr 2009. China reagiert auf die veränderten Marktbedürfnisse nicht zuletzt mit Übernahmen europäischer Konkurrenten, um Know-how einzukaufen. Neben Saurer (Jinsheng) ist auch die deutsche Firma Autefa (veräussert an CHTGC) ein Beispiel dafür.

Erschwerend kommt hinzu, dass der chinesische Markt praktisch eingefroren ist, die lokalen Maschinenbauer aber nur ein bescheidenes Exportgeschäft vorzuweisen haben, das in dieser Situation Halt geben könnte. Die Spinnereien in China investieren derzeit nur noch im Rahmen eines Subventionsprogramms der Regierung. Denn diese hat mit Stützungskäufen die Baumwollpreise in China längere Zeit über dem Niveau des Weltmarktpreises gehalten, um die Baumwollproduzenten zu schützen. Dadurch sind aber Garnimporte aus dem Ausland günstiger geworden als die Verarbeitung chinesischer Baumwolle. Die Konsequenz davon sind [Überkapazitäten](#) bei chinesischen Spinnereien, die allerdings auch im Bereich der künstlichen Garne bestehen. Dem soll ein gigantisches Regierungsprogramm nun zumindest teilweise entgegenwirken.

Die Kommunisten investieren

Es ist geplant, 20 Mio. Spindeln – das entspricht der doppelten Kapazität der ganzen Türkei – im Westen Chinas aufzubauen. Die Regierung will damit auch die Garnproduktion zumindest teilweise von der Ostküste in die Region Xinjiang im Westen verlagern. Für jede Spindel, die neu installiert wird, müssen aber zwei alte weichen. Das soll die Überkapazitäten etwas reduzieren. Die Schwierigkeit für westliche Firmen ist, dass dieses Programm in erster Linie chinesischen Produzenten zugutekommen wird. Doch Rieter-Chef Norbert Klapper zeigte sich nach Gesprächen mit Beamten im Reich der Mitte zuversichtlich, dass trotzdem auch für den eigenen Konzern Aufträge anfallen.

Während man bei Rieter also bezüglich den Verkäufen im trotz allem weiterhin wichtigsten Textilland China einigermaßen optimistisch ist, sieht es bei SSM anders aus. Das Geschäft im Reich der Mitte läuft für die Firma derzeit nicht gut. Allerdings hat man die dortige Baisse mit Mehrverkäufen in angrenzenden, teilweise neuen Märkten kompensieren können. So entwickeln sich die Verkäufe in Bangladesh und Taiwan gut. Neue Märkte sind etwa Burma und Vietnam. Diese Länder wollen die eigene Wertschöpfungskette in der Textilindustrie ergänzen und vertiefen. Neben den Nähmaschinen sollen dort zunehmend auch Spinn- und Webmaschinen in Betrieb genommen werden, was auch Schweizer Maschinenbauern neue Möglichkeiten eröffnet.

Wo auch immer Spinnmaschinen künftig gefragt seien, Rieter werde da sein, sagte Rieter-Chef Klapper in Mailand anlässlich einer Veranstaltung für Investoren. Die

möglichst umfassende Abdeckung aller globalen Märkte ist auch wichtig für die Forcierung des Servicegeschäfts. Rieter erhofft sich von diesem mehr Stabilität in den brancheneigenen Zyklen. Denn Upgrades von Software und von einzelnen Teilen der Produktionsanlagen lassen sich in mageren Zeiten noch eher finanzieren als der Kauf ganzer Systeme.

Besser als erwartet

An der ITMA in Mailand waren nicht nur Rieter und die Schweizer Textilmaschinenhersteller im Allgemeinen eher wieder optimistisch. Es sei eine gute Messe gewesen, sagt Christian Schindler, Direktor des ITMF. Die Firmen seien grösstenteils zufrieden gewesen – dank vielen Besuchern und spontanen Bestellungen. Die Unternehmen haben also ihre Maschinen in Mailand nicht vergebens angeworfen.